

## **Preisverleihung Schulgottesdienste – Laudatio des RV**

### **Einleitung:**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Preisträgerinnen und Preisträger,

wir erleben heute eine Premiere. Zwei Stiftungen (die *Evangelische Schulstiftung in der EKD* und die *Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes*) haben erstmals einen *Gottesdienstpreis für Schulgottesdienste* ausgeschrieben. Eingeladen waren alle allgemeinbildenden Schulen und alle Schulformen. Fast 80 Schulen haben sich an dem Wettbewerb beteiligt, Grundschulen ebenso wie Gymnasien oder Berufsschulen. Evangelische Schulen haben sich dem Wettbewerb ebenso gestellt wie staatliche Schulen. Insgesamt wurden viele beachtlich gute Gottesdienste eingereicht. Insgesamt ist der Eindruck dieses Wettbewerbs, dass es mit dem gottesdienstlichen Leben an unseren Schulen hier in Deutschland gut bestellt ist.

Heute werden fünf Schulen gewürdigt:

Mit dem 1. Preis und 5.000 € Preisgeld wird das Ev. Gymnasium Doberlug-Kirchhain ausgezeichnet für seinen Gottesdienst zum Thema „Generation Maybe“

Der mit 3.000 € dotierte 2. Preis geht an das sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum Johannes-Wagner-Schule in Nürtingen.

Mit dem 3. Preis und 2.000 € Preisgeld wird die Elisabeth-von-Thaddenschule in Heidelberg-Wieblingen ausgezeichnet.

Darüber hinaus wird der mit 3.000 € dotierte Sonderpreis für evangelische Schulen geteilt und es werden zwei Schulen damit ausgezeichnet: Die Ev. IGS Wunstorf und die Ev. Grundschule Frankenthal.

### **Würdigung:**

Bevor wir zur Preisverleihung kommen, möchte ich die Gottesdienste der fünf Schulen würdigen, vor allem aber den des Ev. Gymnasium Doberlug-Kirchhain, der heute mit dem 1. Preis ausgezeichnet wird:

In allen fünf Gottesdiensten ist es gelungen, die z. T. sehr heterogene Zielgruppe existentiell anzusprechen. Liturgisch und dramaturgisch unterscheiden sich die Gottesdienste zum Teil erheblich. So fällt beispielsweise beim Grundschulgottesdienst im ostdeutschen Frankenthal seine eher traditionelle Liturgie auf, was aber aufgrund der besonderen kirchlichen Situation in den neuen Bundesländern als angemessen erscheint. Die anderen vier Gottesdienste sind experimentierfreudiger, was bei den weiterführenden Schulen dem Alter der Schülerinnen und Schüler entspricht. Da findet sich ein von Schülern eigenständig erarbeiteter Rap, szenische Darstellungen, eine Power-Point-Präsentation oder ein Videoclip. In der Elisabeth-von-Thaddenschule wagen sich Schülerinnen und Schüler mit Poetry-Slams hervor. Eine Besonderheit ist die SBBZ in Nürtingen, wo der Gottesdienst aufgrund des Förderschwerpunktes hörgeschädigten Kindern gerecht wird.

Insgesamt überzeugen bei allen fünf Gottesdiensten die Dramaturgie, die sprachlichen Qualität und vor allem der theologische Gehalt. Es gelingt, biblisch-theologische Themen auf großartige Weise mit der heutigen Schulwirklichkeit und den jeweiligen Zielgruppen zu verknüpfen. Erfreulich ist, dass bei allen fünf Gottesdiensten die Schülerschaft in die Vorbereitung und Feier der Gottesdienste eingebunden wurde. Bemerkenswert ist auch, mit welchem guten Gespür Musik und Lieder ausgesucht wurden, manchmal begleitet durch eine Schülerband. Die Bandbreite reicht von neuem geistlichen Liedgut bis zu thematisch passenden weltlichen Liedern.

Der Gottesdienst, der heute von der Ev. Schulstiftung der EKD und der Gottesdienst-Stiftung mit dem 1. Preis für Schulgottesdienste ausgezeichnet wird, fand am 3. Juli 2018 zu Beginn des Sommerfestes auf dem Schulhof des Ev. Gymnasiums in Doberlug-Kirchhain statt – zum Glück bei Sonnenschein. Und er hatte ein bemerkenswertes Thema: „Generation Maybe“.

Wer gegenwärtig mit einer Schule zu tun hat, als Lehrer, Schulleiterin, Schüler, kommt an dieser Haltung, diesem Thema nicht vorbei: Maybe – vielleicht, vielleicht auch nicht. Maybe ist zum Markenkern einer neuen Generation geworden. Nach „Generation Why“ und „Generation Zero“ hat sich inzwischen die „Generation Maybe“ gebildet. Grund genug, für das Evangelische Gymnasium Doberlug-Kirchhain, sich in einem Gottesdienst mit diesem Thema zu beschäftigen. Themengottesdienste haben in der Schule in der brandenburgischen Stadt Doberlug-Kirchhain Tradition. Wenn für die meisten Schülerinnen und Schüler die Frage nach Gott fremd ist und bestenfalls mit „maybe“ beantwortet wird, dann müssen Gottesdienste relevant sein und Themen aus der Lebenswelt aufnehmen. Und die Lebensfragen der jungen Leute, die sich als Maybes bezeichnen, sind theologisch anschlussfähig: Sie fragen vielleicht noch mehr als frühere Generationen nach dem Sinn ihres Lebens, nach einem Ziel, für das es sich zu leben lohnt.

Schon zu Beginn weckt der Gottesdienst Aufmerksamkeit: Nach der Begrüßung ist ein Musikvideo zu sehen von Teesy, das inzwischen Kultstatus genießt und fast 2 Millionen mal bei YouTube angeklickt wurde. Das Video erzählt eine Story über einen jungen Mann, der sich alle Türen offen lässt und beschreibt damit zugleich die Ambivalenz der Maybes. Die coole Bildsprache und unterstreicht die Aussage des Liedes:

„So wie ich sehe, spielte sich mein Leben in 'nem Kreis ab  
 Bis dann hangel ich mich von Freitag zu Freitag  
 Ich streich' die Tage im Kalender durch und warte auf  
 Irgendwas, das kommt und mir den gottverdammten Atem raubt...“

Was es bedeutet, sich von einem Freitag zum nächsten Freitag zu hangeln, macht eine Spielszene gleich nach dem Videoclip deutlich: Ein Schüler und eine Lehrerin werden hier als Maybes dargestellt, denen vieles ziemlich egal zu sein scheint. Am Ende wird die Szene noch einmal aufgegriffen, aber beide Akteure haben sich weiterentwickelt. Bis dahin hat sich nämlich etwas verändert, das die Qualität hat, den Atem zu rauben: Mose begegnet Gott und diese Begegnung mit Gott am brennenden Dornbusch verändert alles. Nach langem Hin- und Her lässt sich Mose berufen, in Gottes Namen zum Pharao zu gehen und zu sagen: „Lass mein Volk, das Volk Israel gehen“. Dem damaligen Schulleiter Dr. Rupp gelingt es in seiner Predigt, die Gestalt des Mose so lebendig zu schildern, dass er Züge eines Maybe bekommt.

Mose lässt sich ganz der biblischen Vorlage entsprechend nicht einfach berufen. Er hat Einwände, die so klingen: „Äh, also du meinst wirklich mich? Warum sollte denn ausgerechnet ich zum Präsidenten von Ägypten, zum Pharao, gehen? Der wird mir einen Vogel zeigen!“ „Hm, Gott, bitte sei mir nicht böse, aber nimm doch besser jemand anderen, ja?“

Und auf einmal wird klar, wie relevant die alte biblische Erzählung ist. Sie zeigt, dass es Situationen gibt, wo ich gefragt bin, wo es an mir liegt, ob ich einem Freund helfe, ob ich für etwas gerade stehe, das ich verbockt habe. „Wenn jemand so etwas in die Hand nimmt“, heißt es dann in der Predigt, „geht wieder jemand vom brennenden Dornbusch los.“ Es ist gerade vor dem Hintergrund vieler Schülerinnen und Schüler ohne christliche Sozialisation beeindruckend, wie selbstverständlich in der Predigt von einer göttlichen Berufung gesprochen wird und sie zugleich so konkretisiert wird, dass diese Schülerinnen und Schüler mit dieser Rede von der Berufung etwas anfangen können.

Dem Gottesdienst gelingt es so auf vorbildliche Weise, Schülerinnen und Schüler existentiell anzusprechen. Sie werden abgeholt, wo sie stehen und werden zu einem Nachdenken über den Sinn und die Ziele ihres Lebens und zur Übernahme von Verantwortung eingeladen. Bemerkenswert ist, dass auf die „Generation Maybe“ nicht von oben herab geschaut wird und das Thema nicht moralisierend behandelt wird. Die Maybes werden im Gegenteil als junge Menschen verstanden, die auf der Suche sind nach Sinn, nach Erfüllung und letztlich nach Gott.

Ich gratuliere dem Ev. Gymnasium Doberlug-Kirchhain ganz herzlich zur Auszeichnung dieses besonderen Schulgottesdienstes.

Und ich gratuliere ebenso der Johannes-Wagner-Schule in Nürtingen, der Elisabeth-von-Thaddenschule in Heidelberg, der Ev. IGS Wunstorf und der Ev. Grundschule Frankenthal.

Und am Ende danke ich allen, die sich für den Schulgottesdienst-Wettbewerb engagiert haben, ganz besonders den Mitgliedern der Jury.